



**UNIVERSITÉ  
DE GENÈVE**

FACULTÉ DES SCIENCES  
DE LA SOCIÉTÉ  
Institut de démographie  
et socioéconomie

## 1. Inhaltsverzeichnis

1. Das Forschungsprojekt
2. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer
3. Das Mobilitätsverhalten
4. Das Leben in der Schweiz
5. Der Migrationsentscheidungsprozess

## Autorinnen

Ilka Steiner und Aljoscha Landös, Institut für Demographie und Sozioökonomie IDESO,  
Universität Genf

Für weiterführende Informationen steht Ihnen Ilka Steiner gerne per Email unter

[ilka.steiner@unige.ch](mailto:ilka.steiner@unige.ch) zur Verfügung.

## 2. Das Forschungsprojekt

Die im Jahr 2002 in Kraft getretene Personenfreizügigkeit ermöglicht es EU/EFTA-Bürgerinnen und Bürgern, in die Schweiz einzureisen und dort zu studieren und zu arbeiten. Dieser veränderte gesetzliche Kontext führte zu neuen Migrationsformen, welche häufig von kurzer Dauer und durch wiederholte Ein- und Ausreisen charakterisiert sind.

Im Zusammenhang mit dieser wachsenden Mobilität zwischen den europäischen Ländern untersuchte dieses Forschungsprojekt die **Migrationserfahrungen und künftigen -absichten von in der Schweiz lebenden deutschen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern**.

Letztere stellen seit 2002 die größte Gruppe von ausländischen Ein- und Auswandernden. So nahm die deutsche Wohnbevölkerung von 118'000 Personen im Jahr 2001 auf 301'000 Personen im Jahr 2015 zu, was 3,6% der schweizerischen Gesamtbevölkerung entspricht. Nur die italienische Bevölkerung übertrifft diesen Anteil leicht mit 3,7%.

Um valide Ergebnisse zu diesen Themen zu erhalten, welche in wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Hinsicht von großer Bedeutung und Aktualität sind, fand von September bis Dezember 2015 die **SETMOBIL-Befragung** mit einer durch ein Zufallsprinzip ausgelosten Stichprobe der deutschen Wohnbevölkerung statt.

Folgende Themenkomplexe standen dabei im Mittelpunkt:

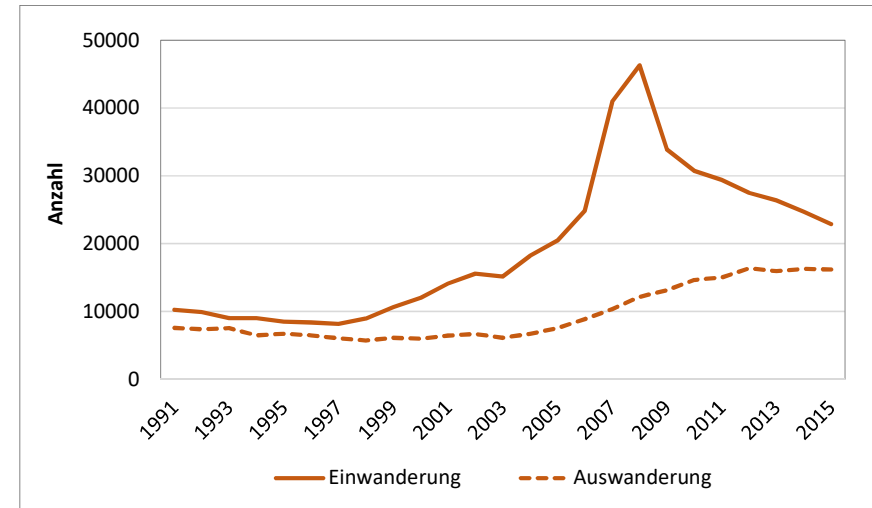
- Persönliche Migrationsgeschichte
- Integration und Lebenszufriedenheit
- Lebensereignisse
- Migrationsentscheidungsprozess

Dabei wurde zwischen zwei Stufen im Migrationsentscheidungsprozess unterschieden: der Erwägung und dem konkreten Plan in der Schweiz zu bleiben, zurück nach Deutschland zu kehren oder in ein weiteres Land zu migrieren.

Das vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) finanzierte Projekt wurde am Institut für Demographie der Universität Genf unter der Leitung von Professor Dr. Philippe Wanner und der Mitarbeit von Ilka Steiner durchgeführt. Das LINK Umfrageinstitut wurde mit der Datenerhebung beauftragt.

***Wir danken allen 2003 Teilnehmenden ganz herzlich für ihre Bereitschaft, den Fragebogen auszufüllen und ihren wertvollen Beitrag zum Gelingen des Projektes.***

Anzahl Ein- und Auswanderungen der deutschen Wohnbevölkerung, Schweiz 1991-2015



Quelle: Bundesamt für Statistik – 1991-2010: PETRA, ab 2011: STATPOP.

### 3. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer

#### Zufriedenstellende Teilnahmequote, wenn auch variabel je nach Gruppenzugehörigkeit

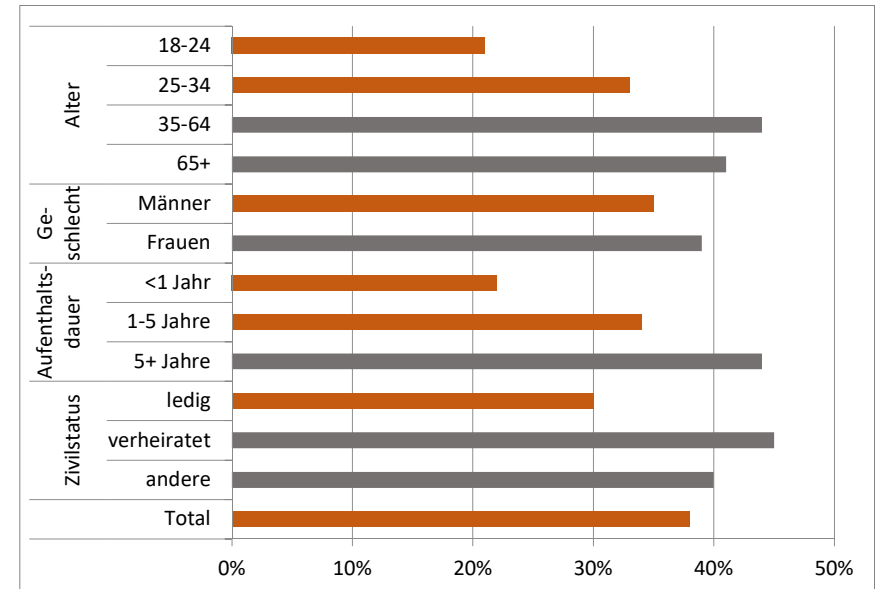
Die Zielgruppe bestand aus in Deutschland geborenen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern, die nach Juni 2002 (Datum der Ratifizierung des bilateralen Abkommens über den freien Personenverkehr zwischen der EU und der Schweiz) in die Schweiz gekommen sind und eine Niederlassungsbewilligung (C), eine Aufenthaltsbewilligung (B) oder Kurzaufenthaltsbewilligung (L) zum Zeitpunkt der Erhebung hatten. Außerdem wurden nur Personen ausgewählt, die zum Zeitpunkt der Einwanderung mindestens 18 Jahre alt waren. Insgesamt haben 2003 Personen an der Befragung teilgenommen. Bei einer Ausgangsstichprobe von über 5000 Personen lag die Teilnahmequote nach Abzug der ungültigen Adressen bei 38%. Von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern füllten 87% den Fragebogen online aus und 13% wurden telefonisch befragt. Im Durchschnitt wurden ca. 25 Minuten für die Teilnahme aufgewendet. Teilnahmeverweigerung (59%) und unzustellbare Briefe (7%) stellten die wichtigsten Ausfallgründe dar. Etwa 2% haben das Interview oder das Ausfüllen des Online-Fragebogens abgebrochen.

Die Teilnahmebereitschaft der Frauen war, wie in vielen anderen Befragungen auch, grösser als jene der Männer. Zusätzlich zu den Männern kam es zu einer leichten Untervertretung von den jüngeren Alterskategorien (18-34 Jahre) von ledigen Personen und von Personen mit einer kürzeren Aufenthaltslänge (ein bis zwei Jahre). Oftmals handelt es sich dann auch um die gleichen Personen: Die jüngeren Alterskategorien sind häufig ledig und leben seit kürzerer Zeit in der Schweiz und/oder weisen eine höhere Mobilität auf. Einerseits könnten sich die besagten Gruppen, v.a. aufgrund von ihrer kurzen Aufenthaltslänge, weniger von einer solchen Befragung angesprochen fühlen, was in der Folge deren Teilnahmebereitschaft gesenkt haben dürfte. Andererseits wurde die Kontaktaufnahme aufgrund ihrer erhöhten Mobilität und ihrem geringeren Anteil an Festnetzanschlüssen, im Vergleich zu älteren Personen, verheirateten und solchen mit einer längeren Aufenthaltsdauer, erschwert.

#### Demographisches Profil der Teilnehmenden widerspiegelt mehrheitlich die gesamte deutsche Wohnbevölkerung

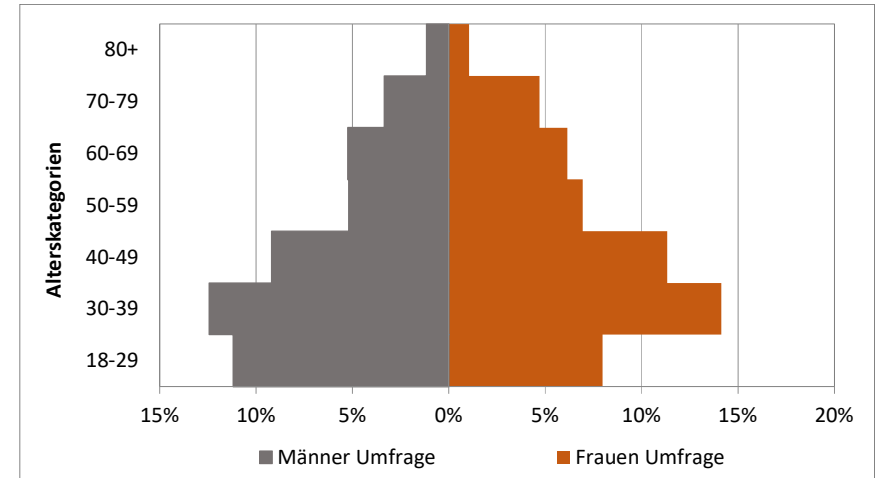
Entsprechend der Geschlechterverteilung in der gesamten deutschen Wohnbevölkerung der Schweiz nahmen mehr Männer als Frauen an der Befragung teil (Männer: 55% Wohnbevölkerung, 53% Befragung, Frauen: respektive 45% und 47%).

#### Teilnahmequote gemäß verschiedener Merkmale



Quelle: SETMOBIL-Befragung

#### Altersstruktur der Befragungsteilnehmenden



Quelle: SETMOBIL-Befragung

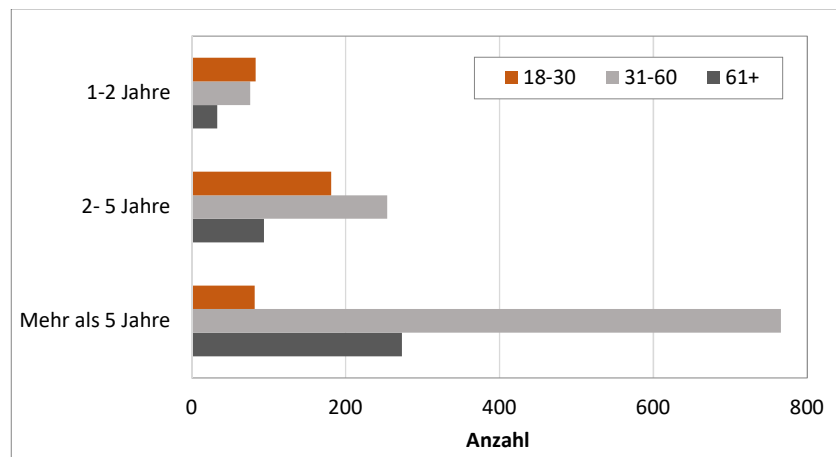
Zudem zeichnet sich die Gruppe deutscher Einwanderinnen und Einwanderer in die Schweiz einerseits durch eine Mehrheit junger Personen aus, die am Anfang ihrer Berufslaufbahn stehen. Entsprechend ist gut ein Viertel der Teilnehmenden zwischen 30 und 39 Jahre alt. Wie bereits erwähnt, hat eine tiefe Teilnahme hauptsächlich von jüngeren Männern dennoch zu einer leichten Untervertretung dieser Alterskategorie geführt. Andererseits wurde bewusst ein proportional höherer Anteil an 60-69-jährigen Personen befragt, damit auch für diese Alterskategorien gefestigte Aussagen gemacht werden können.

Insgesamt weist die Hälfte der Befragten eine Aufenthaltslänge von mehr als fünf Jahren in der Schweiz auf und besitzt deshalb auch eine Niederlassungsbewilligung (C-Bewilligung). Der marginale Anteil Personen mit einer Kurzaufenthaltsbewilligung (L-Bewilligung, 2.6%) erklärt sich zwar hauptsächlich durch den tieferen Anteil in der deutschen Wohnbevölkerung, aber, wie schon erwähnt, auch durch deren hohe Mobilität und somit eine geringere Chance an der Umfrage teilzunehmen.

Schließlich haben vor allem Personen aus dem städtischen Raum an der Studie teilgenommen, wobei 67% der Teilnehmenden in einer Stadt leben, 18% in einer Agglomeration und 15% in einer ruralen Gemeinde. Erneut widerspiegeln diese Zahlen die Verteilung der gesamten deutschen Wohnbevölkerung.

Diese leichten Abweichungen zwischen dem Profil der Befragungsteilnehmenden und der effektiven Wohnbevölkerung können dank der Berechnung einer Gewichtung in der Auswertung der Befragungsergebnisse berücksichtigt werden.

#### Aufenthaltslänge der Befragungsteilnehmenden nach Alter



Quelle: SETMOBIL-Befragung

## 4. Das Mobilitätsverhalten

### Geringes internationales Mobilitätsverhalten vor der Einwanderung in die Schweiz

Insgesamt haben 98% der Deutschen den größten Teil ihres Lebens in Deutschland verbracht. Rund 60% der Teilnehmenden konnten vor ihrer Wanderung in die Schweiz keine internationalen Migrationserfahrungen sammeln, während 25% schon in einem und 17% in mindestens zwei weiteren Ländern gelebt haben. Nur knapp 20% der Befragten verbrachte vor ihrem jetzigen Aufenthalt einmal einige Monate in der Schweiz.

Dabei können geringe geschlechterspezifische Unterschiede beobachtet werden: Während Männer eine leicht höhere internationale Mobilität vor der Einwanderung in die Schweiz aufweisen als Frauen, verbrachten letztere vor ihrem jetzigen Aufenthalt leicht häufiger mehrere Monate in der Schweiz.

Deshalb erstaunt es auch kaum, dass über 91.6% der Befragten direkt aus Deutschland in die Schweiz eingewandert sind. Danach kommen das Vereinigte Königreich (1.4%), Österreich (1.2%), die USA (1%) und Frankreich (0.5%). Insgesamt umfasst die Liste der Ausgangsländer 43 Einträge aus allen fünf Kontinenten.

### Die Hälfte wanderte aus einem angrenzenden Bundesland in die Schweiz

Unter den aus Deutschland zugewanderten sind trotz einer großen Vielfalt von Herkunftsbundesländern 60% der Deutschen aus Baden-Württemberg (32%), Bayern (16%) oder Nord-Rheinwestfalen (11%) in die Schweiz eingewandert. Dabei spielen vor allem deren Bevölkerungsgröße und die Nähe der ersten beiden Bundesländer zur Schweizer Grenze eine zentrale Rolle. Schließlich stellen auch Hessen (7%) und Berlin (6%) wichtige Ausgangsbundesländer für die Wanderung in die Schweiz.

Während die meisten Deutschen direkt von ihrem Geburtsbundesland in die Schweiz (63%) wanderten, zogen die verbleibenden 37% erst von ihrem Geburtsbundesland in ein anderes Bundesland, bevor sie in die Schweiz ausgewandert sind. Dabei fand meistens eine deutschlandinterne Wanderung in eines der beiden süddeutschen Bundesländer statt. Zusätzlich stellte für Personen, die in der ehemaligen DDR geboren sind, Berlin und für Personen, die in einem ehemaligen westdeutschen Bundesland geboren sind, Hessen das nächstwichtigste Auswanderungsbundesland dar.

Ausnahmen bilden Bremen und Saarland: Während nur 33% der in diesen beiden Bundesländern geborenen Deutschen direkt in die Schweiz gewandert sind, war für erstere Hamburg und für letztere Rheinland-Pfalz ein wichtiges Auswanderungsbundesland.

### Kurze Distanzen: sprachliche und geographische Nähe

Die Wahl des Kantons zeichnet sich ebenfalls durch eine geographische und daher auch sprachliche Nähe aus. Die Mehrheit der Deutschen lebt in grenznahen (Zürich, Aargau, St. Gallen, Thurgau, Basel) und über 90% in deutschsprachigen Kantonen. Dabei wohnen besonders viele Befragte im Kanton Zürich (30%), Aargau (12%) und Bern (10%).

Während Personen aus der ehemaligen DDR häufig die Zentralschweiz oder die Kantone Tessin und Graubünden als Destination wählten, leben Deutsche aus den ehemaligen westdeutschen Bundesländern eher in Zürich oder Basel-Stadt. Dies kann unter anderem mit den dortigen Arbeitsmärkten und dem sozio-professionellen Profil der Eingewanderten erklärt werden. Personen aus der ehemaligen DDR sind häufig im Tourismus oder der Gastronomie tätig; in Branchen also, die in den genannten Kantonen viele Arbeitsplätze stellen. Deutsche aus den ehemaligen westdeutschen Bundesländern hingegen verfügen größtenteils über einen universitären Abschluss, waren verhältnismäßig oft in Führungspositionen, im Banken- und Versicherungswesen oder an einer Hochschule tätig.

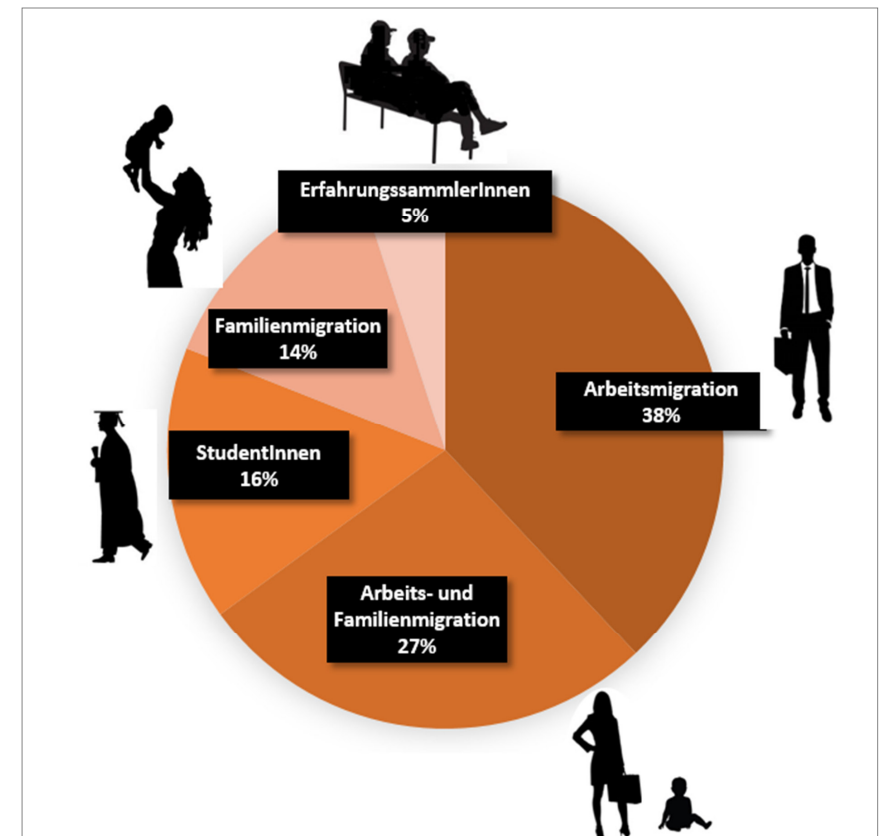
### Einwanderung in die Schweiz beruht vor allem auf beruflichen und/oder familiären Überlegungen

Die Studie unterstreicht die Vielfältigkeit von Gründen einer Migration deutscher StaatsbürgerInnen in die Schweiz. Als wichtigste Motive werden berufliche, familiäre und studienbezogene Gründe genannt. Aber auch der Wunsch nach neuen Erfahrungen scheint eine wichtige Motivation zu sein. Wie aus der Grafik ersichtlich wird, konnten die TeilnehmerInnen, beruhend auf ihren Migrationsgründen, in fünf verschiedene Migrationstypen unterteilt werden (nach Größe absteigend): Arbeitsmigration (38%), Arbeits- und Familienmigration (27%), Studium (16%), Familienmigration (14%) und Erfahrungen sammeln (5%). Diese Gruppen unterscheiden sich nebst den Einwanderungsgründen auch durch ihre berufliche und soziodemografische Zusammensetzung.

#### Arbeitsmigration

Die Migration dieser Gruppe in die Schweiz ist beruflich begründet. 85% der Personen dieser Gruppe sind Vollzeit beschäftigt und ein relativ hoher Anteil ist in einer Führungsposition tätig (41%). Es handelt sich mehrheitlich um Männer, die zwischen 35 und 64 Jahre alt, gut ausgebildet und kinderlos sind. Arbeitsmigrierende haben zudem häufig eine Niederlassungsbewilligung und eine Aufenthaltsdauer von mehr als 5 Jahren.

### Fünf Migrationstypen



Quelle: SETMOBIL-Befragung

### Arbeits- und Familienmigration

Diese Gruppe weist einen hohen Anteil Frauen und Personen mittleren Alters (zwischen 25 und 44 Jahre alt) auf, die aus beruflichen aber auch familiären Gründen in die Schweiz einreisen. Sie sind häufig verheiratet (oder in einer Beziehung) und haben Kinder. Zudem ist ein großer Anteil Teilzeit angestellt. Sie sind öfters erst kürzlich in die Schweiz migriert und besitzen daher eher eine Aufenthaltsbewilligung B.

### Studium

Diese Gruppe weist den höchsten Anteil an jungen Personen (62% sind zwischen 18 und 34 Jahre alt) und eine Mehrheit an Männern auf. Diese sind hauptsächlich kinderlos und ledig, haben sehr häufig nur eine kurze Aufenthaltsdauer mit einer Aufenthaltsbewilligung B und sind am Häufigsten sehr gut ausgebildet oder in Ausbildung.

### Familienmigration

Bei diesem Migrationstyp handelt es sich hauptsächlich um verheiratete Frauen (64% Frauen und 58% verheiratet) mit Kindern. Verglichen mit den Arbeits- und FamilienmigrantInnen ist der Anteil an älteren Personen höher und die Aufenthaltsdauer etwas länger. Hinzu kommt, dass Personen in dieser Gruppe am wenigsten häufig eine Kurzaufenthaltsbewilligung (L-Bewilligung) haben und sie öfters beruflich inaktiv sind (3% arbeitslos, 15% Hausfrau, -mann und 7% pensioniert) und auch einen relativ tiefen Anteil an sehr gut ausgebildeten Personen aufweisen.

### Erfahrungen sammeln

Einerseits ähnelt das demografische Profil dieser Gruppe jenem der ArbeitsmigrantInnen mit einem hohen Anteil lediger Männer ohne Kinder. Andererseits weist diese Gruppe die höchste Anzahl Personen aus, die über 45 Jahre alt sind. Entsprechend ist auch der Anteil an Rentnerinnen und Rentnern mit 7% am höchsten. Zudem weist diese Gruppe eine sehr kurze Aufenthaltsdauer und den tiefsten Anteil an hochqualifizierten Personen auf.

## 5. Das Leben in der Schweiz

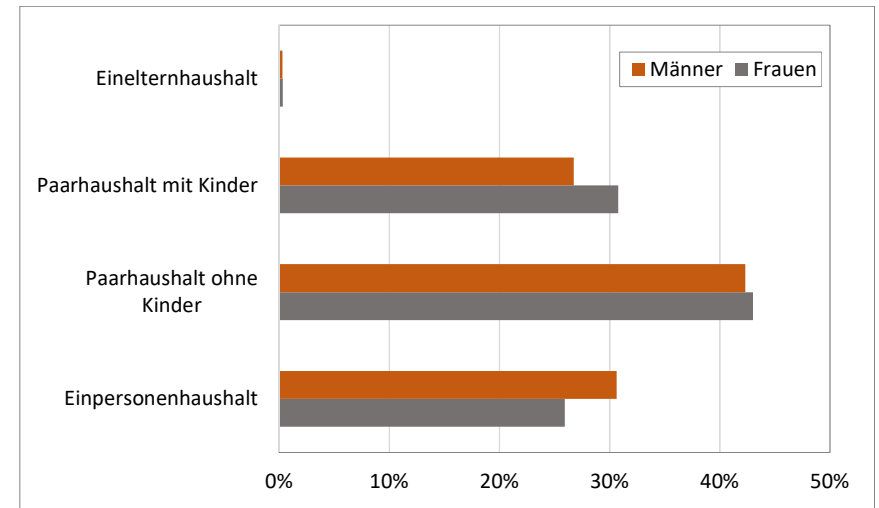
### Mehrheitlich in kinderlosen Paarhaushalten

Der Großteil der Deutschen ist entweder verheiratet oder ledig, wobei die Anteile ungefähr gleich hoch liegen (jeweils 44%). Während Frauen häufiger verheiratet sind als Männer, sind letztere häufiger ledig.

Insgesamt leben 65% der Deutschen in einer Partnerschaft (verheiratet oder unverheiratet), wobei die Anteile in Bezug auf das Alter stark variieren: Während 80% der über 65-Jährigen in einer Partnerschaft leben, sind es nur 50% bei den unter 30-Jährigen.

Der häufigste Haushaltstyp unter den deutschen StaatsbürgerInnen ist der kinderlose Paarhaushalt (42.5%). Insgesamt lebt nur einer von drei Deutschen mit Kindern zusammen. Vor allem bei den Einpersonenhaushalten und Paarhaushalten mit Kindern finden sich geschlechtsspezifische Unterschiede: So sind Männer häufiger in ersteren und Frauen in letzteren zu finden.

### Haushaltstypen



Quelle: SETMOBIL-Befragung

### Arbeitsmarkt – hohe Beschäftigungsrate und berufliche Stabilität

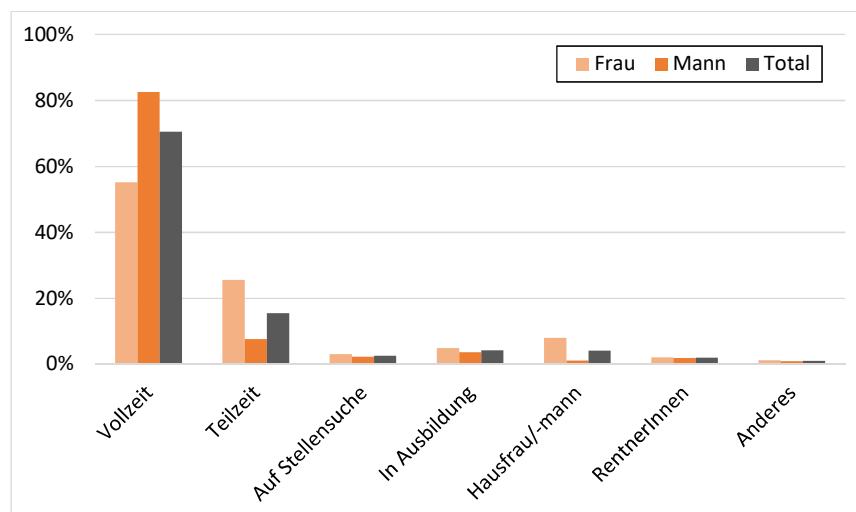
Die Arbeitsmarktsituation der Teilnehmenden zeichnet sich durch eine sehr hohe Erwerbstätigkeit aus: 70.5% arbeiten Vollzeit und 15.5% Teilzeit. Dabei sind v.a. Männer Vollzeit erwerbstätig (80%), im Vergleich zu knapp 55% der Frauen. Letztere gehen

mehrheitlich einer Teilzeitbeschäftigung nach (25.5% gegen 7.6% der Männer) oder sind Hausfrau (8% und 4.1% bei den Männern). Diese Geschlechterunterschiede werden noch deutlicher in Haushalten mit Kindern: Während der Anteil der vollzeitarbeitenden Männer bei knapp unter 80% bleibt, sinkt der Anteil bei den Frauen auf 25%.

Die berufliche Situation der Deutschen in der Schweiz scheint sehr stabil zu sein: Über 90% der Teilnehmenden geben an, keine finanziellen Schwierigkeiten zu haben und nur gerade 10% der beschäftigten Personen befürchten, ihre Stelle in den nächsten 12 Monaten zu verlieren.

Zudem haben über 33% der Deutschen eine Stelle in einer Führungsposition. Erneut variiert dieser Anteil je nach Geschlecht: 30% der Frauen verglichen mit 42% der Männer.

#### Erwerbssituation



Quelle: SETMOBIL-Befragung

In Bezug auf das Ausbildungsniveau besitzt über die Hälfte einen Hochschul- oder Universitätsabschluss (55%). Dabei ist der Anteil hochqualifizierter Männer (53%) höher als derjenige der Frauen (47%).

#### Herkunftsbundesland entscheidend für die berufliche Stellung und Ausbildungsniveau

Personen aus den ehemaligen ostdeutschen Bundesländern sind vergleichsweise weniger gut ausgebildet als Personen aus dem ehemaligen Westdeutschland. Die meisten Deutschen StaatsbürgerInnen, die in einem ehemaligen ostdeutschen Bundesland geboren sind, haben

keinen Tertiärabschluss (60%), wohingegen eine deutliche Mehrheit der Deutschen, die in einem ehemaligen westdeutschen Bundesland geboren sind, einen Hochschulabschluss aufweist (67%).

Diese unterschiedliche Verteilung der Ausbildungsniveaus je nach Herkunftsbundesland hat zudem einen Einfluss auf die berufliche Stellung: Deutlich mehr Personen, die in einem ehemaligen westdeutschen Bundesland auf die Welt gekommen sind, haben eine Stelle in einer Führungsposition (8.4% verglichen mit nur 2.9% der ehemaligen DDR).

Bezüglich der Arbeitsmarktsituation arbeiten Personen, die aus einem ehemaligen ostdeutschen Bundesland kommen, häufiger Vollzeit (64.5% verglichen mit 54.5% der ehemaligen BRD) und sind deutlich weniger oft in Ausbildung (2.7%) sind.

#### Transnationales Netzwerk von Freunden und Verwandten

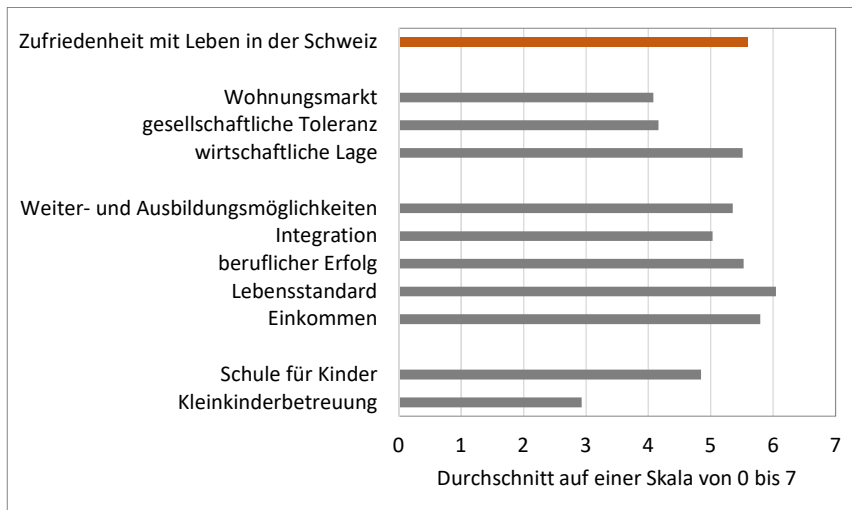
Transnationale Beziehungen mit Verwandten und Freunden werden durch neue Kommunikations- und Transporttechnologien erleichtert. Unter den in der Schweiz lebenden deutschen StaatsbürgerInnen haben 98.5% Verwandte in Deutschland. Der Freundeskreis ist für einen Großteil (86.6%) länderübergreifend. 38% der Deutschen haben ebenso viele FreundInnen im Ausland wie in der Schweiz. Der Freundeskreis weitet sich bei der Hälfte der Deutschen auch auf Drittländer aus. Die Beziehungen werden auch durch häufige Besuche erhalten. So besuchen über 90% der Befragten ihre FreundInnen und Verwandten mehrere Mal pro Jahr in Deutschland und knapp die Hälfte reisen dafür mindestens einmal pro Jahr in ein anderes Land.

Die starke Verbindung zu Deutschland zeigt sich ebenfalls anhand von Immobilieneigentum: 18% der Frauen und 22.5% der Männer besitzen eine Wohnung oder ein Haus in Deutschland.

#### Hohe Zufriedenheit hauptsächlich in beruflichen und persönlichen Bereichen

Die Teilnehmenden scheinen im Allgemeinen zufrieden mit dem Leben in der Schweiz zu sein (im Durchschnitt 5.6 auf einer Skala von 0 „ganz und gar nicht zufrieden“ bis 7 „sehr zufrieden“). Die hohe Zufriedenheit ist hauptsächlich in persönlichen und beruflichen Bereichen zu beobachten, wobei der berufliche Erfolg, die gute finanzielle Situation und die Ausbildungsmöglichkeiten, aber auch der Lebensstandard und die wirtschaftliche Lage dazu beitragen.

### Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Aspekten in der Schweiz?



Quelle: SETMOBIL-Befragung

Gesellschaftliche Aspekte, wie Toleranz gegenüber AusländerInnen und das Gefühl integriert zu sein, zeigen hingegen gemischte Resultate. Nur 12% der Deutschen sind sehr zufrieden mit der gesellschaftlichen Toleranz in der Schweiz. Am meisten Missfallen erregt die Kleinkinderbetreuung (gerade mal 9% der betroffenen Befragten sind sehr zufrieden) und der prekäre Wohnungsmarkt.

## 6. Migrationsentscheidungsfindungsprozess

Der Migrationsentscheidungsprozess wird in der Literatur in drei Etappen unterteilt: die Erwägung, gefolgt von der Planung einer Auswanderung und zuletzt das Unternehmen von Schritten. So kann eine Person eine Rückkehr nach Deutschland in Betracht gezogen haben, ohne aber konkrete Pläne zu hegen. Und Personen, die Schritte unternommen haben, unterscheiden sich dadurch von den Planenden, dass sie den Wegzug durch das Erlernen einer neuen Sprache oder die Arbeits- und Wohnungssuche bereits eingeleitet haben.

Weil nur sehr wenige der Befragten bereits Schritte unternommen haben, unterscheidet das folgende Kapiteln meistens nur zwischen der Erwägung und der Planung einer Ausreise und erläutert die Faktoren, die diese beeinflussen (siehe Grafik

Migrationsentscheidungsprozess): ursprüngliche Migrationsgründe und die damit verbundenen soziodemografischen Unterschiede (Alter und Geschlecht), Lebensereignissen (Ausbildungsende oder Geburt eines Kindes) sowie der Machbarkeit einer Wanderung (finanzielle Mittel). Hinzu kommen Opportunitätsunterschiede zwischen der Schweiz und Deutschland oder einem weiteren Destinationsland – zum Beispiel in Bezug auf Berufs- und Bildungsaspekte –, das Gefühl der Integration in der Schweiz, wie auch transnationale Bindungen.

### Gekommen und geblieben

Unabhängig von Alter und Geschlecht wollen die meisten Deutschen in der Schweiz bleiben (68.8%). Dieses Resultat ist angesichts einer im Vergleich zu anderen Nationalitäten eher hohen Rückkehrrate und einer durchschnittlich kurzen Aufenthaltsdauer in der Schweiz erstaunlich. Dazu kommt, dass nur gerade 4.5% der Befragten konkrete Pläne haben fortzuziehen. Kleine Unterschiede finden sich zwischen den ältesten und jüngsten Altersgruppen: Während 66% der unter 40-Jährigen noch nie daran gedacht haben, aus der Schweiz auszuwandern, trifft dies für über 90% der über 70-Jährigen zu.

Die wenigen, die eine Auswanderung in Erwägung ziehen, haben mit großer Mehrheit den Wunsch nach einer Rückkehr nach Deutschland geäußert. Dieser Wunsch ist besonders stark bei Personen über 65 Jahren. Allgemein handelt es sich bei rund dreiviertel der Personen, die eine Ausreise planen, um einen Wunsch und nicht um eine Notwendigkeit. Dieser Anteil wird jedoch kleiner, je konkreter die Auswanderungsabsichten.



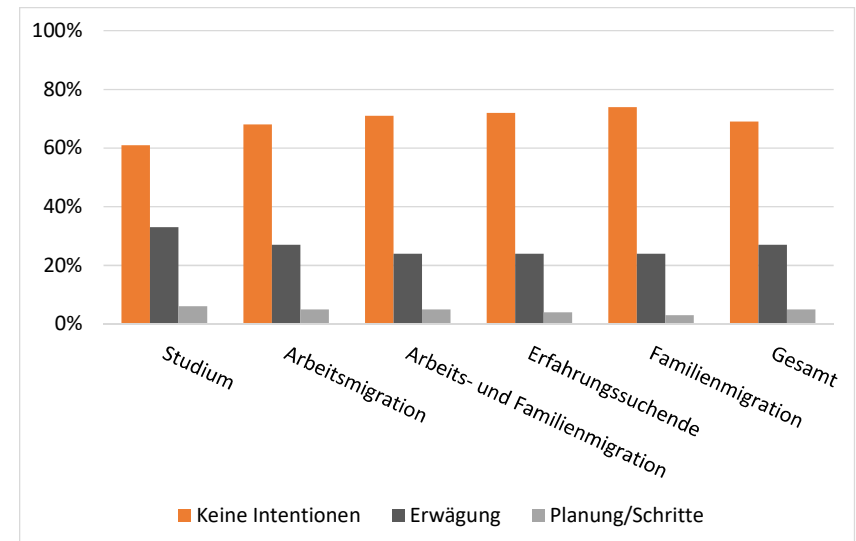
## Migrationsentscheidungsprozess



### Entscheidungsprozess nach Migrationstypen

Der ursprüngliche Migrationsgrund ist ein wichtiger Faktor im Entscheidungsprozess. Auf der einen Seite erwägt ein überdurchschnittlich hoher Anteil an StudentInnen eine Ausreise (33%), dicht gefolgt von ArbeitsmigrantInnen (27%). Im Gegensatz dazu haben Familien-, und ArbeitsmigrantInnen (71%), aber auch FamilienmigrantInnen (74%) und Erfahrungssuchende (72%) weder Pläne noch erwägen sie an eine Weiter- oder Rückwanderung nach Deutschland.

## Intentionen oder Planung einer Auswanderung nach Migrationstyp



Quelle: SETMOBIL-Befragung

Die Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen verschiedenen Migrationstypen lassen sich teils durch deren soziodemographisches Profil (Geschlecht, Ausbildung, Alter, etc.) und unterschiedlichen Lebensphasen (Studium, Arbeit, etc.) erklären. Die vergleichsweise hohe Rate an StudentInnen, die an eine Ausreise denken, erklärt sich einerseits durch die oft kürzere Aufenthaltsdauer infolge des Studiums. Andererseits und ebenfalls gültig für ArbeitsmigrantInnen zeichnen sie sich durch eine höhere Flexibilität und Unabhängigkeit aus, weil sie öfters (noch) kinderlos und unverheiratet und dadurch weniger gebunden sind. Unterschiede können auch beobachtet werden bezüglich Intentionen, Pläne und Schritte einzelner Migrationsgruppen. Unter allen Deutschen, die eine Auswanderung planen, haben ArbeitsmigrantInnen und Familien- und ArbeitsmigrantInnen vergleichsweise häufiger schon Schritte unternommen. Auch hier spielt wahrscheinlich die tiefere Flexibilität aufgrund von beruflichen Auswanderungsgründen eine wichtige Rolle.

## Faktoren welche ein Hemmnis oder ein Auslöser für die Erwägung oder Planung eines Wegzugs aus der Schweiz sind



Lesehilfe: Balken, die kleiner als 1 sind (also nach links tendieren), sind ein Hemmnis eine Auswanderung zu erwägen (orange) oder zu planen (grau) und entgegengesetzt, Balken die grösser als 1 sind (also nach rechts tendieren) lösen eine solche aus. Fehlende Balken zeigen, dass die Faktoren keinen signifikanten Einfluss auf die Erwägung oder die Planung ausüben. Betreffend die Skala zeigt zum Beispiel der letzte Balken der Grafik, dass die Zufriedenheit mit dem Leben in der Schweiz die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person eine Auswanderung erwägt, um 65% sinken lässt.

Quelle: SETMOBIL-Befragung

## Die Jungen erwägen weiterzuziehen, die Älteren zu bleiben

Bezüglich einer Migrationserwägung oder -planung sind keine geschlechtsspezifischen Unterschiede zu erkennen. Dafür sinkt die Erwägung einer Auswanderung mit steigendem Alter. Dementsprechend weist der im Durchschnitt ältere Migrationstyp der Erfahrungssammelnden einen tiefen Anteil an Personen aus, die eine Auswanderung aus der Schweiz erwägen. Im Gegensatz dazu ist dieser Anteil bei den StudentInnen am höchsten.

## Personen mit Kindern planen weniger häufig eine Auswanderung

Der Faktor „Familie“ zeigt überraschende Merkmale auf. Verheiratete Personen erwägen eher eine Auswanderung als Personen in einer Partnerschaft. Dies könnte dadurch erklärt werden, dass bei letzteren Personen das Risiko einer Trennung nach der Auswanderung von einem der beiden Partner wahrscheinlicher ist. Die Heirat hat hier einen bindenden Effekt, der einen gemeinsamen Umzug begünstigt und somit weniger Einfluss auf die Beziehung hat. Während Kinder hingegen keinen Einfluss auf die Auswanderungserwägung ausüben, sind sie ein Hemmnis bei deren Planung (9.7% der Personen mit Kindern planen eine Auswanderung, im Vergleich zu 21.6% bei Personen ohne Kinder). Der Wunsch wegzuziehen unterscheidet sich hier also stark von der konkreten Planung, die eine Machbarkeit voraussetzt, welche wiederum durch Kinder im schulfähigen Alter erschwert wird.

## Migrationsentscheid und das Leben in der Schweiz

Der ursprüngliche Migrationsgrund erklärt die Unterschiede aber nur teilweise. Ein weit wichtigerer Teil wird durch das Leben in der Schweiz bestimmt. Verschiedenste in den vorhergehenden Kapiteln beschriebene Lebensaspekte beeinflussen die Erwägung oder Planung einer Weiter- oder Rückreise: Integration – wie zum Beispiel Immobilienbesitz in der Schweiz, der Wunsch sich in der Schweiz einbürgern zu lassen –, Zufriedenheit, berufliche Stabilität, aber auch Aspekte wie transnationale Bindungen und vorheriges Mobilitätsverhalten. So erhöhen Ausländerfahrungen und besonders frühere positive Auslandserfahrungen die Erwägung einer Weiter- oder Rückreise.

Wie zu erwarten ist, hindern eine hohe Zufriedenheit mit dem Leben in der Schweiz, das Gefühl gut integriert zu sein, der Wunsch einer Einbürgerung oder eine längere Aufenthaltsdauer Auswanderungsgedanken, während das Bedauern in die Schweiz immigriert zu sein einen starken positiven Einfluss auf die Erwägung einer Auswanderung hat.

Berufliche Unsicherheit ist ein wichtiger Auslöser eine Auswanderung zu erwägen. Fast 60% der Personen auf Stellensuche hegen Gedanken, die Schweiz zu verlassen, im Gegensatz zu nur knapp 30% der Deutschen, die Teil- oder Vollzeit beschäftigt sind.

### Transnationale Lebensformen erleichtern eine Ausreise

Der Besitz einer Immobilie erlaubt einerseits eine beständigere Wohnsituation in der Schweiz und ist somit ein Hemmnis von Auswanderungsgedanken und -plänen und andererseits, wenn sich die Immobilie im Zielland befindet, ermöglicht sie einen leichteren Umzug und ist somit ein Auslöser für Migrationsgedanken und -pläne.

Hinzu kommen im Ausland lebende FreundInnen, Verwandte und PartnerInnen, die Auswanderungsgedanken auslösen, da sie die Rückwanderung nach Deutschland oder der Umzug in ein weiteres Land erleichtern. Wenn der Partner/die Partnerin im Ausland lebt, ist zudem die Wahrscheinlichkeit einer Planung der Ausreise erhöht.

### Fazit

Die Umfrage zeigt die Diversität der Migrationserfahrungen deutscher StaatsbürgerInnen in der Schweiz auf. Mit Hilfe der ursprünglichen Einwanderungsgründe konnten fünf Migrationstypen identifiziert werden, die auch in Bezug auf ihr soziodemographisches Profil unterschiedliche Migrationsverhalten und Lebenssituationen in der Schweiz aufzeigen.

Im Allgemeinen spielte für die Einreise in die Schweiz die geografische Nähe der Wanderung in Bezug auf das Herkunftsbundesland, aber auch den Wohnkanton eine wichtige Rolle. Zudem beruht sie in den meisten Fällen auf beruflichen und familiären Gründen. Somit stellen ArbeitsmigrantInnen, FamilienmigrantInnen und Arbeits- und FamilienmigrantInnen mit 79% die überwiegende Mehrheit dar. Schließlich ist der Großteil der Eingewanderten gut ausgebildet und lebt in einer Partnerschaft ohne Kinder.

Im Allgemeinen ist die Zufriedenheit mit dem Leben in der Schweiz sehr hoch. Was einerseits an einer hohen beruflichen Stabilität und andererseits an einem als sehr zufriedenstellend empfundenen Lebensstandard in der Schweiz liegt. Aus diesen Gründen erwägt auch nur einer von drei Deutschen, die Schweiz wieder zu verlassen.